

Saale-Beitung

Fünzigster Jahrgang.

Tagelogen

wasden die Oepf... aber den... und in... und allen... gemessen... die Seite 1... 11... in der... 6... -... von... sonst... müßen... Erfüllung... Halle a. O.

Ercheim täglich... Sonntags und... Malteser

Schließung und Haupt-Verkehrs-... Halle, G., Brunnstraße 17. Nebengebäude Nr. 24

Nr. 462.

Halle, Montag, den 2. Oktober

1916.

Eine neue große Schlacht an der Somme entbrannt.

Die Dboroca-Höhen in Siebenbürgen genommen.

Nach der Schlacht

bei Hermannstadt.

Rumänien vor einer entscheidenden Frage.

... Nach den Siegen in der Dobrußa der Schlag von Hermannstadt! Haben die Verantwortlichen in Bukarest noch nicht genug? Schon nach dem Falle Silistria deutete die rumänische Presse, soweit es der Genus zuließ, an, daß das Volk zu der Regierung kein Vertrauen mehr habe. Zwei Jahre lang habe man erwartet, um in entscheidenden Augenblicke zu früh und nach der falschen Seite hin loszuschlagen. Statt zu einem mühelosen Siegeszuge sei das Land an den Rand des Abgrundes geführt worden. Noch in den letzten Tagen des September las man in den rumänischen Zeitungen die Forderung, das Parlament müsse einberufen werden, um ein Strafgericht über die Schuldigen abzuhalten. Was wird die Presse des verräterischen Königreichs jetzt schreiben, da auch die Front gegen Norden zusammenbricht, die rumänische Armee in Trümmer fällt und ungeheure Beute in die Hand des Gegners gelangt? Ist das nicht die Niederlage und der Zusammenbruch aller Hoffnungen, die Rumänien in den Krieg trieben? Die Kriegsanlage, die vor einem Monat dem Grafen Czernin überreicht wurde, war ausdrücklich mit dem siebenbürgischen Antrage verbunden: „Unter dem Zwange der Notwendigkeit, seine Nationalinteressen zu wahren, sieht sich Rumänien gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Bewirtlichung seiner nationalen Einheit sichern können.“ Wie wenig die Serben und Brattani und König Ferdinand noch von der Güte zu erwarten haben, mögen sie in den Pariser offiziellen Blättern nachlesen. Da wird ihnen der gute Rat gegeben, sie möchten doch vertraulich mit Sofia wieder anzuhändigen verhandeln. Vielleicht läme man ja aus der Zwischmühle heraus. Das einzige Mittel des Zehnerbundes, das den Rumänen in ihrer Notlage hätte helfen können, ist die Nation, dem ja das Hauptverdienst warum lag man nicht gleich die Hauptfönd) an Vorkämpfern Rumänien zusammen zu sammeln. Jedemfalls sei auf Verleistungen Rumänlands nicht mehr zu rechnen. Keine Brüder, nicht wahr? Aber sie sind einander wert. Rumänien ist jetzt vor die entscheidende Frage gestellt, ob es wagen darf, aus eigener Kraft den Kampf um Siebenbürgen fortzuführen. Die Schlacht bei Hermannstadt hat gezeigt, wie sehr dieser rumänische Krieg von der Gegnerseite als unangenehm empfunden wird. Die zwischen Ungarn und Rumänien durch Jahrzehnte mit Waffe niedergeborenen nationalen Gemüthsverhältnisse dem Vorkampfe einen besonders erbitterten Zug. Es ist ein höchst gefährliches Spiel, die Herren der heiligen Geißel der unangenehmsten Sache des Magyarenzums zu seinen vielumstrittenen laubstündigen Boden. Beständig hat das Königreich Rumänien sich bemüht, die ungarlandischen Rumänen gegen ihr unangenehmes Vaterland aufzuführen. Beständig hat es eine Saat der Unzufriedenheit und Treulosigkeit gesät, um im geeigneten Augenblicke seine nationalen Aspirationen zu fördern. Auch die an der rumänischen Grenze Siebenbürgens seit 700 Jahren lebenden deutschen Sachsen sind nie von einem anderen Stamme so ernst bedroht worden als von den Rumänen. Die Magyaren, die Feindesriege, die Feinden der siebenbürgischen Sächsen sind über die Sächsen dahingegangen, ohne ihr Volkstum und ihre Bodenständigkeit zu gefährden zu können. Die Rumänen aber, die feindselig, ohne Waffen über die Grenzberge, den Hirtenstab in der Hand, eingehing, sich mit der Unabdingtheit des primitiven Volkes vermehren und von Kräutern und Maiskolben sich nähren, wurden ihnen eine ernsthafte Gefahr als die waffentragenden Feinde der Vergangenheit. Die siebenbürgischen Sächsen haben schon vor dem Kriege um den Boden streiten müssen, sie wehrten sich tapfer, gründeten Schulen, schufen deutsche Bodenreformationsstellen gegen die rumänische „Albtraum“, die jeden frei verhanden Aber, jedes angebotene Hüschchen aufkaufte, und bissen die Zähne zusammen, weil sie es nicht durchgänglich auf 7, 8 Kinder pro Familie bringen konnten wie die bedürftigen Rumänen. Jetzt im Kriege ist der Rasenstoß zu hellem Feuer entbrannt und der jähliche zuvor tonische bläst in die Flammen. Und endlich hat es in rein militärischem Betradt die rumänische Armee mit der deutschen Strategie zu tun. Man ermene nur die Wehrleitung des bayerischen Gebirgsmarsches nach dem roten Turm-Passe, die ganze Anlage und Durchführung der Schlacht bei Hermannstadt, um zu erkennen, daß hier überlegene Kräfte des militärischen Geistes walten, gegen die auch der jähliche Widerstand des rumänischen Heeres nicht gelblich sein wird. Das Spiel liegt klar. Rumänien könnte heute noch das Auehische von sich abwenden. Aber die sieben Verbündeten, die ihm nicht helfen wollen, verbieten ihm nichtestlogar, sich zu retten. Dann geht das Strafgericht seinen Gang. Unverdient ist es ja nicht.

Zur Kriegslage.

c.B. Die unter General Falkenhayns Führung kühn angelegte und ebenfalls durchgeführte Umfassungsschlacht bei Hermannstadt hat die Schwächen des rumänischen Einmarsches in Siebenbürgen deutlich dargelegt.

Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTF, Großes Hauptquartier, 2. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern Auf dem Schlossefeld nördlich der Somme wieder ein Großkampf! Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Hamcourt brachen die Engländer und Franzosen nach anseheriger Steigerung ihres Vorbereitungssterns zum Angriff vor. Vielfach erlitten sie bereits durch unsere gutgeleitete Artillerie blutige Abweimung, eingehungene Abteilungen unterlagen in erbittertem Kampfe unter unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgefohlen. Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange. Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Gefandungsabteilung auf einer gelungenen Unternehmung einen Divizion, 38 Mann gefangen ein. Mitteltiefe Anlagen von Calais wurden von einem unterer Luftflieger angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Vud nahm die Feuerzweite Hand zu. In Mähte zu feindlichen Angriffen schritten in unlerem Sperrfeuer. Auch die Verluste der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihre auf die eigenen Schützengräben gerichteten Feuer vomrücken, änderten hieran nichts. Bei Wolyn entspannen sich kurze Nahkämpfe. Der von Generalleutnant Belcor geführte Gegenstoß führte zur Wiedererobnung der von den Russen am 19. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unfrer Hand. Seine Verluste, aus wieder zurückamerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe bei der Bahn Brody-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingetroft wurden. Heeresfront des Generals der Kavallerie Czchorog Karl. Der Kampf nahm östlich der Jola Lipa um geringe, von den Russen genommene Stellungsteile seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei der Schlacht bei Hermannstadt haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Orjona hatten Ansegriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Hefingener (Hatszege) Gebirge wurden feindliche Angriffe bei der Höhe des Strell(Schlag)-Tales abgefohlen, die Dboroca-Höhe wurde von überreichigen-angrifflichen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Topralar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen. Magedonische Front. Die heftigen Kämpfe am Kaimalschan dauern an. Nordwestlich des Tahnos-Sees werden auf das östliche Strumalfer vorgedungene englische Abteilungen angegriffen. Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die feindliche Verteidigung wies sich unserem Anzriff gegenüber unumänglich und es gelang ihr noch nicht einmal, die räumlichen Verbindungen zu sichern und damit die Truppen vor einer Katastrophe zu bewahren. Wiederrum haben die Rumänen ihre Kräfte ganz gewaltig überfordert, und in der Tat stellt sich auch der Gebirgsmarsch nach dem roten Turmpass eine Leistung unserer Truppen dar, für die kein Wort des Lobes zu viel ist. Er hat für die Rumänen eine Lage geschaffen, die mit der der Russen bei Tannenbergr verzweifelnde Notwendigkeit hatte. Die Größenverhältnisse sind ja freilich andere. Unzweifelhaft über die Stärke der bei Hermannstadt vertriebenen rumänischen Heereskräfte wissen wir noch nicht, wir hören nur, daß starke Teile der ersten Armee dort angetroffen wurden. Aber die rumänischen Armeen sehen sich eben durchdringlich nur aus einigen Divisionen zusammen, und das dürfen wir bei der Beurteilung der rumänischen Verluste nicht außer acht lassen. Doch nicht auf ihre absolute, auf ihre relative Höhe kommt es ja letzten Endes an. Nach den zwei Divisionen, die sich in Turtukan ergaben, ist wiederum ein geschlossener Heeresteil des Feindes

des von der Bildfläche verschwunden, was sich noch auf den Bergpfaden zu retten vermag, sind nur entmutigte Flüchtlinge, keine widerstandsfähigen Regimenter mehr. Und die rumänische Heeresleitung trägt sich vor der Aufgabe, aus den anderen Heeresstellen einen Erfolg für das ausgebrochene Mittelstück der siebenbürgischen Front zu schaffen. Damit muß sie die Stützkräfte ihrer Heereskräfte erneut schwächen, und das wird die Kraft ihrer Gegenkräfte an der Dffront und an der Straße Hefing-Orjona erneut schwächen. Schon jetzt verfehlt ja die östlich ins Werk geleitete Gegenoffensive auf der Front Gergien-Gebirge-Orjona vollkommen ihren Zweck: über eine Verdängung unserer Vorposten kam sie nicht hinaus. Unter Vorzeichen bei Hermannstadt vermochte sie in keiner Weise zu führen; der Planstoß bei Jozaras kam reich zum Stehen. Die Russen haben sich neuerlich in Ostgalizien wieder zu Angriffen größeren Umfangs aufgeweift. Die allgemeine Richtung ihrer Angriffskräfte geht auf Lemberg. Vielleicht hoffen sie, unsere Linien seien jetzt dort infolge der Kämpfe an der rumänischen Front besonders dünn gezogen; vielleicht auch wollen sie auf diese Weise ihren rumänischen Bundesgenossen helfen. Schließlich gilt es ja die Zeit vor Beginn der Herbsttage auszunutzen. Aber über örtliche Erfolge an der Graberka und an der Jola Lipa kamen die feindlichen Anstrengungen nicht hinaus.

Den Franzosen und Briten waren noch nicht einmal solche Erfolge behilfen; ihre Angriffe nördlich der Somme scheiterten vollkommen. Angreifen konnten sich die Feinde an der ungedeckten Front des Kaimalschan bemächtigen; auch das ist nur ein örtlicher Erfolg, da von einem allgemeinen Angriff noch nicht gesprochen werden kann.

Der Verlauf der Schlacht bei Hermannstadt.

c.B. K.u.K. Kriegssprekwarquartier, 2. Oktober. Die entscheidenden Meldungen über den Verlauf der Schlacht von Hermannstadt lassen erkennen, daß diese zur vollständigen Vernichtung des weitaus größten Teiles der südlich Hermannstadt eingetragenen rumänischen Heereskräfte führen muß. Der Armeekommandant v. Falkenhayn hatte so disponiert, daß die Rumänen durch starke Frontalangriffe getäuscht werden sollten, während harte Kavallerie, vom Norden her stehend, sich östwärts vorlegte. Gleichzeitig brach das Elitekorps unter Generalleutnant v. Krafft aus den Tälern des Hauszoni hervor, überrannte die Defend des roten Turm-Passes und griff umfassend in Rücken und Flanke des Gegners an. Die Rumänen zogen sofort von Süden her einen harten Umfassungsschlag ein, so daß an das Elitekorps nunmehr eine sehr schwierige Aufgabe herantrat: einerseits auf alle Fälle den roten Turm-Pass zu decken, andererseits mit Teiltruppen den allgemeinen Angriff zu unterbinden. Diese schwierige Aufgabe wurde in glänzendster Weise gelöst. Von drei Seiten konzentrisch umfaßt, wurden die Rumänen zusammengepreßt und gegen das Jozaras-Gebirge geworfen. Ueber dieses wilde, mit Steintrümmern bedeckte Gebiet führen außer schmalen Saumpfadern überhaupt keine fahrbaren Straßen. Die Möglichkeit der Befestigung von Verzögerungsmitteln ist ausgeschlossen, und hier kam es zu einem blutigen Zusammenstoß der rumänischen Heereskräfte. Dies nicht fel, sondern nur aber gefangen wurde, verließ sich in den Wäldern, die gegenwärtig noch voll Rumänen stehen. Nach der Zerkümmern der rumänischen Kräfte verkehrte das Elitekorps seine Front nach Süden. Es steht gegenwärtig südlich des roten Turm-Passes auf rumänischem Boden und widersteht allen rumänischen Entlastungsversuchen.

Hindenburgs 69. Geburtstag.

Unser Hindenburg begeht heute seinen 69. Geburtstag. Es ist für Hindenburg kein friedvolles, ruhiges Geburtstagsfest, kein Feuer- und Ehrungsstern, sondern täglich jedem gewöhnlichen Kriegstage ein Tag intensiven Schaffens und Bewusstseins, in dem die Weisheit und die Kraft nicht fel, in einem Alter, in dem gewöhnliche Sterbliche ihr Lebenswerk längst abgeschlossen haben und noch den Mühen und Sorgen eines langen Lebens einen friedvollen Lebensabend genießen wollen, da ist Hindenburg noch kein Paffen, kein Feiern geögnnt. Ganz im Gegenteil, gerade heute, wo die Entschiedenheit des Weltkrieges langsam, jedoch mit festerer und unerbreitlicher Konsequenz heranreift, da muß derjenige, der die ungeheure Verantwortung trägt, ein Volk durch Not zum Sieg zu führen, doppelt wachsam, doppelt tüchtig sein. Selbst an dem Festtag darf der große Führer nicht an sich denken, sondern seine Sorge gilt heute genau so treu wie an jedem Tage, seinem Volk und Vaterlande. Auf sein 69. Lebensjahr kann Hindenburg mit fester Gemutung und Freude zurückblicken. Es hat ihn auf den höchsten Gipfel geführt, den ein Soldat erreichen kann; sein oberster Kriegsherr hat ihn auf jenen Posten berufen, wogin das deutsche Volk seinen ertögertesten Sieg gestellt haben wollte; Hindenburg, der Reumundschlagjährige wurde Generalfeldmarschall; in seiner Hand vereinen sich nun die Fäden, die hinausweisen nach Ost und West und Süd; auf sein Volk hören und bereden

... müssen sie in den Dinnen Fländern, in den Bergen der
Aegeen oder Lebensbüden stehen. Er lenkt die Geschäfte
dieser tapferen Heere allmählich und damit lenkt er auch die
Geschäfte des Volkes, das ihm blind vertraut, das deutschen Volkes.
Mit unerbittlicher Hartnäckigkeit und Freude eiert er die
Taten heute das Geburtsfest unseres größten Heerführers,
unseres Nationalhelden, wie ihn der Kaiser selbst genannt hat.
Aber es ist nicht nur ein Tag dankbarer Erinnerung, es ist auch
ein Tag der Hoffnung und des Vertrauens, daß Hünzinger das
Bert, das er bisher so glänzend geführt, das große Bert, unter
nationaler Beteiligung, stetig und ruhmreich zu Ende führen
wird. Das ist unser aller innigster Geburtstagswunsch.

Griechenland.

Die Mehrheit der griechischen Armee königstreuen.

Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Saloniki
drauf: Mit verwirrender übertriebener Nachdrücklichkeit, die
in Saloniki eintreffen, ist die Lage in politischer Hin-
sicht unerschütterlich. Die Revolutionäre waren die An-
führer von Venizelos ab. Die von den nationalen Ver-
einigungsausschüssen angeordneten Retiraden unter den
Offizieren und Anführern des Jahrganges 1913 begannen
großen Schwierigkeiten, da der Hauptteil, besonders die
Anführer, sich ihnen zu entziehen trachtete. Die große
Mehrheit des Heeres bleibt bis jetzt königstreu. Von be-
sonderer Seite wird dem Korrespondenten mitgeteilt, daß
Soldaten, die von ihrem Obersten zur Einschließung nach
Saloniki gezwungen worden waren, ihn während der Ueber-
fahrt festsetzten, in Volo ausliefen und die konstitutionellen
Behörden auslieferten. — Die Spanno-Agentur meldet nach
einem Schweizer Telegramm der „Köln. Ztg.“, daß nach einer
Statistik des griechischen Kriegsministeriums 210 Offiziere,
darunter 55 höhere, 241 niedere und 11 Marine-Offiziere,
sich der venizelistischen Bewegung angeschlossen haben. Am
Sonntag seien 50 Offiziere und zahlreiche Soldaten von
Patras nach Saloniki abgereist. General Sottis wurde
von Chef des Generalstabes ernannt an Stelle von
General Kofopoulos, der einen Urlaub von 45 Tagen er-
hielt.

Griechenland soll sich selbst entscheiden.

WTB. Wien, 30. September. Die Regierung ist noch in
Unkenntnis über die Wünsche der Entente. Sie wird wach-
sam auf den Montag abzuwarten. Es scheint, daß die
Entente entschlossen ist sich eines Drucks auf Griechenland
zu enthalten und ihm nicht gegen eine Politik aufzu-
drängen. Es soll Griechenland gestattet werden, selbst über
seinen Weg zu entscheiden.

Neue Erklärung König Konstantins.

WTB. Bern, 1. Oktober. Ein Mitarbeiter des „Zeit-
Journal“ meldet, König Konstantin sei von einer Erklärung
behalten, die die Verträge etwas leumühlig. Trotzdem habe
er sich anbauend Beziehungen mit den Ministern und
den anwesenden Generalstabsoffizieren.

Vorne alles in Ordnung!

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

(Unberücksichtigter Nachdruck, aus auszusprechen verboten.)

Großes Hauptquartier, im September 1916.

Mitten in der Nacht wurde ein jähesliches Reflektoren-
regiment in seiner Reflektorenstellung hinter der Somme geweckt,
um sofort in der Gegend des Delville-Waldes und bei Ghinchy
und Guillemont eingekleidet zu werden. Man mußte einen
Marchweg von 15 Kilometer zurücklegen, von denen der
größte, letzte Teil vollkommen im Sperr- und Truppen-
feuer lag. Von einem koordinierten March konnte keine
Rede sein. Jeder mußte sehen, daß er sich so hell wie möglich
durch die Zone des Wiederbeschusses hindurchschlängte. Da
von einem Wende abend nichts mehr zu entdecken war,

Stadt-Theater.

Eine reichsdeutsche Frau- führung in Halle.

„Aufrechterung.“

Ein Schauspiel aus dem Bauerntrilogie in 3 Aufzügen
von Josef Engel.

Spielleitung: Leopold Sacke.

Ein junger Herrlicherer Autor ist es, dessen Stück am
Sonabend hier seine Erstaufführung für Deutschland er-
lebte, nachdem es bereits am 26. August im Deutschen Volkstheater
in Wien aufgeführt war. Die Förderung, die Di-
rektor Leopold Sacke damit dem jungen Dichter angedeihen
ließ, ist nicht unmotiviert, denn zweifellos steht in dem
Schaupiele ein starkes Empfinden und eine lebendige dra-
matische Kraft, die für die Zukunft viel versprechend sind.
Auch sprachlich ist die Dialektbildung nicht ohne Farbe.
Der künstlerischen Vollendung allerdings fehlt noch die
zäufere Zusammenfassung der Dialoge und — was noch
schwerer wiegt — die Einstellung der Charaktere in das
Milieu der Zeit, die Engel schildert.

Er verlegt die Handlung seines Schaupieles in die Zeit
des Bauerntrilogie das Jahr 1825. Sie spielt im Säch-
surgischen. Der Vogt vom See hat dort den Bauern Welt
Vogelgang mit einem Urarabriefe zum Bischof geschickt und
des Bischofs Söldner haben ihn gewaltam zur Fahne ge-
zogen. Der Vogt hat Welt Vogelgang damit aus dem Wege
geschafft, um dessen Weib Brigitte zu gewinnen, nach der
er Begehren trug. Brigittens Mutter, die alte Sebertin,
und der schiefre Jakob haben ihm dabei Vorhand gelistet;
Brigitte aber liebt ihren Mann und hat den Verbungen
des Vogts erst nachgegeben, als ihre Mutter ihr mittel,
daß sie — während der Rind Werd im Fieber liegt — mit-
tamt dem Rinde von Haus und Hof getrieben werden soll.
Aus Liebe zu dem Rinde wird sie des Vogts Geliebte, ob-
wohl sie ihn nicht mag und sich selbst so sehr darob verachtet,
daß sie jedes Stück Fleisch, das er berührt, sich vom Leibe
reißen möchte. Sie weiß nicht, daß Welt gewaltam von
den Bischofsknechten gewonnen worden ist, Landbesitz zu
werden, und erzählt ihrem Rinde poetische Märchen von
dem verschundenen Vater, während die Mutter ihn —
wider besseres Wissen — als lebendigen Herumtreiber hin-
worfert, der aus Abenteurerflucht Weib und Rind verlassen hat.

sondern die Straßen und Wege ebenso wie die Keller und
Wiesen nur noch aus einer ununterbrochenen Wüste von
Granatäpfeln bestanden, so schloß man sich in diesen Granat-
äpfeln vorwärts. Letztere mußten aus dem einen, um
sofort wieder in den nächsten zu fallen und sah beim Schein
der Granaten die liberal plätschen, so weit man sehen konnte,
und die die Gegend mit einem nie verlassenden flackernden
Licht beleuchteten, über was man in den Granatäpfeln
steigen und klettern mußte; aber Gefasene, über tote
Hörde, über Trümmer von Gebäuden, Maschinengehören,
Wagen und Ausrüstungsstücken.

Unter diesen Umständen ging das Vorwärtkommen
natürlich sehr langsam voran, so sehr auch jeder Ein-
zelne seine Kräfte zusammennahm, und sehr schwierig war
es, die Verbindung zwischen den Truppen aufrechtzuerhal-
ten. Das Gelände kannte niemand. Führer hatte das Re-
giment vereinarbeitungsmaß erwartet, aber wo waren sie?
Man konnte mit Mühe in Föhling mit einem nächsten
Nachbar zur Rechten und Linken bleiben. Jedemal, wenn
besonders die Granatäpfel dazu nötigten, einen Bogen
zu machen, mußte man auf neue beschließen, die beim
Scheitern der Föhlingampe eben noch müßig mit Karte und
Kompaß feststellte Richtung zu verlieren; von Zeit zu Zeit
suchten sich einzelne Korporalschaften zusammen. Dabei ent-
deckte man dann, daß die schiefen. Von manchen von ihnen
sah man weder, daß sie im Granatäpfel gefallen waren. Die
meisten aber hatten den Anschlag verloren und sich inzwischen
wahrscheinlich bei anderen Truppenteilen angeschlossen, so
wie man selbst fortwährend immer wieder Kameraden von
anderen Regimenten antraf und aufnahm.

Während dieses unglücklich mißglückten Vordringens er-
reichten das Regiment neue Befehle, die von Mund zu
Mund die Reihe der Kriegsbefehle entlang gerufen und so
schieflich den meisten bekannt wurden. Danach sollte des
... Bataillon sofort rückwärts gegen den Delville-Wald vor-
gehen — wo sich größere Reste der Engländer festgesetzt
hatten, und helfen den Abbruch zu nehmen versuchen. Der
Rest des Regiments sollte eine näher bezeichnete Linie er-
reichen. Ich dort eintragen und eine Sturmstellung bauen.
Das ... Bataillon warbachte die unter den vorliegenden
Verhältnissen fast unglücklich glänzende Leistung, trotzdem die
Befehlsübermittlung so schwierig war und die Aufstellung
im Trümmelfeld und einem Haufen englischer Maschinen-
gewehre stattfindend mußte, in fünf Minuten zum Sturm
bereit zu stehen. Es brach in drei Wellen vor, deren erste
die Hinderniszerstörer und Spanggranatenwerfer bildeten,
während an der Spitze der zweiten der Bataillonkomman-
deur, Major v. D. D., herliefen; man kam zunächst, trotzdem
ein jeder Schritt mit Verlusten bezahlt werden mußte, ziem-
lich gut vorwärts. Etwa 400 Meter vor dem Waldbrande
geriet man aber in ein vernichtendes Maschinengewehr- und
Infanteriefeuer. Die Brust gleichzeitig von fünf Maschin-
gewehrfeldern durchbohrt, fällt der tapfere Major v. D. D.
Der Rest der Sturmtruppen nimmt einzuweichen in den Granat-
äpfeln Deckung. Bei dem Vordringen hatte das rückmende
Bataillon Teile von anderen Truppenteilen mit vorgeführt,
die nun zum Teile noch weiter stürmten und die schon in
Deckung geangenen ersten Sturmtruppen ihrerseits wieder
mit vorzogen. Dabei gelang es, den Wald zum Feinde
auf 300 Meter zu verdrängen. Während der ganzen Feind-
rigen Stürme hatte ein Unteroffizier ein Maschin-
gewehr mitgeführt, das er von Zeit zu Zeit spielen ließ.
Dies wurde ganz vorne in Stellung gebracht und tat außer-
ordentliche gute Wirkung als Küchler dieses Maschin-
gewehres mußte man der Anzahl der Feldschützen von Ge-
sellsenen verwenden. Das Bataillon grub sich nun, so gut es
ging, nach im Laufe der Nacht in der erreichten Linie ein.
Auch hierbei gab es viele Vermundete, denn trotz der un-
mittelbaren Nähe seiner eigenen Leute schloß der Engländer
mit schweren Kalibern herüber, allerdings meistens mit dem
Erfolge, daß seine Schüsse für kurz lagen und er in seine
eigene Linie trat.

Sehr unermühtlich wurde die Lage so dicht gegenüber
dem Feinde, als der Morgen graute und die sehr wachsame
Befehlung der englischen Maschinengewehre auf jeden Hei-
rand, der sich zeigte, losfiel. Inzwischen gewann man auch

eine etwas bessere Ueberblick über die eigene Stellung.
Hatte es in der Nacht geschlossen, als ob die Verluste beim
Sturme außerordentlich hoch gewesen seien, so stellte sich jetzt
heraus, daß sie viel geringer waren, als man annehmen
konnte, da sich fortwährend Berprensene einstellten, die in
der Nacht einfach nicht mitgeteilt worden waren. Diese Leute
waren zum Teil zornige Leute, daß sie den Feind nicht ver-
stännt hatten. Eine Anzahl solcher Berprensener ruffte
Deutlich J. zusammen und unternahm mit ihnen einen
tollkühnen, aber erfolgreichen Postlauf auf ein feindliches
Maschinengewehr, welches sich besonders lästig bemerkbar ge-
macht hatte. Man brachte dieses Maschinengewehr glücklich
in den eigenen Graben, trotzdem die Engländer wie rasend
finter dem föhnen Laufstein beschossen. Munition dafür
hatte man im Ueberfluß, da das ganze Gelände mit eng-
lischen Gewehrpatronen bestreut war.

Während des Tages erwies sich dann, daß die Lage der
Grabenstellung auf die Dauer kaum haltbar war, wenn der
Feind nicht genommen würde. Daher unternahm Gen-
nant D. mit 50 Freiwilligen einen neuen, kühnen Sturm
und brachte dabei den Waldbrand fast in unsere Hand.

Der Rest des Regiments hatte inzwischen die befohlene
Linie so gut zu erreichen versucht, wie das bei den Orientie-
rungsmaßregeln gelingen konnte. Man konnte eben selbst
bei Tage sehr schwer feststellen, wo man sich befand. Die
Landkarten stimmten mit dem Gelände nicht überein, denn
dieses war durch die Sprengung und die Stellungsbauten
völlig verändert. Den einzigen Anhalt hätten die ehe-
maligen Reflektoren geben können, doch konnte man sie des
nebligen Wetters wegen nicht sehen. Erst nachträglich er-
kannte man, daß das Regiment die befohlene Linie nicht
nur ziemlich genau erreicht hatte, sondern teilweise darüber
hinaus gekommen war. Sie hatte es sich noch in der Nacht
eingegraben und eine sehr gute Sturmstellung gebaut, die
später den feindlichen Angriffen Trotz geboten hat. Unter-
stellt konnten aus Mangel an Baumaterialien nicht beje-
festigt werden, man lenkte sich daher in Gräben fest, und
es erwies sich als besonders glücklich, daß die Regimen-
wache im offener Felde einen Abstützpunkt ausfindig gemacht
hatte, wo der Feind sie durchaus nicht entdecken und sie
keine Verluste hatte.

Auf der Regimentskassette hatte sich in einem Erdloch ein-
gerichtet, das zu Hälfte mit einer gegen die Feuchtigkeit mit
Gras bewachsenen Matratze bedeckt war. Er befand sich sehr
weit vorne, kaum 400 Meter von der feindlichen Stellung.
Man war so weit vorgegangen, da doch kilometerweit jede
Scholle unter Trümmelfeld lag und bei der großen Schwei-
rigkeit der Verbindung so noch am besten Aussicht bestand,
in dauerndem Zusammenhange mit den oobersten Stab-
ungen zu bleiben. Aber es kamen lange Stunden. Das mochte
vorne vor sich gehen? Aus dem lebhaften Feuer entnahm
man, daß noch Verteidiger in genügender Zahl ihre Ge-
wehre bedienten. Aber werden sie einem feindlichen An-
griffe Trotz bieten können? Wen hatten sie gegen sich?
Wo ihre Stellung keine Mägen? Datten sie genügend Munition?
Waren die Vermundeten gut versorgt? Der
Wald bis zur vordersten Stellung war so gering, daß man
ihn in wenigen Minuten hätte durchlaufen können. Was
sich, wo der Feind alle paar Meter ein neues Sperrfeuer-
werkzeug hinsetzte, dauerte dieser Weg Stunden, und keiner,
der ihn antat, wurde, ob er lebend zurückkommen werden
sah. Man konnte nur durch das Gemisch von Granatentrümmern
und diesem Nebel nur wenige Schritte weit. Deswegen
warten auf 15 Meter schon nicht mehr zu erkennen.

Die erste Nacht, die endlich von vorne kam, brachte
ein Vermundete, der trotz seines flackernden Blutes sehr
aufgemunter war. Er berichtete, daß der weisshäutige Major
v. D., der an Stelle des gefallenen Kommandeurs das Ba-
taillon übernommen hatte, sich in der Nacht einen bequemen
Unterstand aus Wagnatämmern dicht vor dem Feinde ge-
baut habe wo es sehr lustig herbe, denn der Major machte
fortwährend Witze und bringe alle zum Lachen. Die Linie
sei gut, und der Feind wage sich nicht zu rühren. Der Ver-
mundete aber der Befehl hatte, sich nach einem rückwärts ge-
legenen Verbandsplatz zu begeben, hatte es damit nicht sehr
eilig, sondern wäre lieber noch beim Regimentsunterstand

Und die Gestalt des Vogt zeigt nicht den Gewaltmenschen
in der Gestalt des Vogt. Die beiden sind in der Handlung
hofft bei ihm ein Riß, den Engel nicht zu überdrücken
stand. Der Zugvogt wird handl., wo ihn Engel sprechen
läßt, und er wird bei Gewalttat sich vor einer Ueberlassung
anders zeigen als dieser Vogt vom See, der keine Knechte
fortschickt und zu Hause läßt, wo ihm Gefahr droht und seine
Waffe nicht zu brauchen weiß. Besser charakterisiert sind
die anderen Bauern und der Farmer, ziemlich scharf um-
ziffern die Frauengestalten, obwohl die Zeichnung der beiden
lupulischen Mütter, der alten Sebertin und der Karsten
Mutter, recht stark ist.

Die spezifische Wirkung war dank der sorgfältigen Vor-
bereitung des Werkes durch Direktor Leopold Sacke eine
recht gute. Auch die Einzelaufstellung, die mit der Spiel-
leitung sehr viel zu dem äußeren Erfolge des Stückes be-
trug, hob die Wirksamkeit. Karl Sacke gab Welt Vogel-
gang die schwärmerischen Züge, die der Autor diesem
sehen hat. Freilich mußte eine hübenwürfame Darstellung
dabei die Striche etwas scharf ziehen. Der Träumer wurde
mittunter zum Witzevole, das die Zusammenhänge des Ge-
sehens immer ins Bewußtsein dringen. Sehr gut war
Tiede T and a s Darstellung Brigittens, für deren Mutter-
Liebe sie ganz Tiede fand. Das Unwollige der Bauern
natur in Sprache und Bewegung war kraftvoll und natürlich
müdegeben und ihr fähiges Temperament kam der Rolle
besonders zu gut. Von gleich fähiger Wirkung war Dora
D. die alte Sebertin. In ihrer Darstellung wurde die
Verständlichkeit der alten Frau, die der Dichter nur als Neben-
figur behandelt und am Schluß seines Stückes ihrer Wege
gehen läßt, zu einer harten Größe, die die ersten Szenen
völlig beherrscht. Nicht ansprechend und selbsthaft war Jema
Carnos Mutter. Hans Fiedler hat dem Vogt vom
See dies Weisere des harten Bauernherrn gegeben, der leinere
Zug das Wohl der Bauern fasthändig offen. Auch die
übrigen Rollen des Figurenreiches Stückes waren ansprechend
gestaltet. Besonders erwähnen mag daraus Tiede T and a s be-
natürlicher Farmer Sagreiter und Max C. G. d. b. s.
Gewinnlust gekleinerter Jakob lieh, aber auch Gertrud
Carnos Waldmühle, die Larsh-Mutter Charlotte von
D. u. a. s., Henriette Tieders Kathrin. Theo
S. u. a. s. als Johannes Kuch und Ludwig M. u. a. s.
alter Bauer verdienen hervorgehoben zu werden.

Starter Beifall nach den Aufzügen zeigte den Eindruck
des Stückes auf das Publikum. Stiegfried Dyck.

gefallen, um einige lustige Mäße seines Majors zu erzählen. Inzwischen waren vier Gefechtsordnungen, lauter Feindkräfte, ausgefallen worden, um die Verbindung mit dem kaum auf Aufsteife entfernt liegenden Bataillonsunterstand aufzunehmen. Sie vorzuziehen im Nebel und in den Granatlöchern, und man sah keinen von ihnen wieder. Nachdem Stunden verstrichen waren, wurde eine zweite Patrouille von fünf Freiwilligen ausgesandt, aber sie machten sich mit dem besten Eifer auf den Weg, aber es lehrte keiner wieder. Dieser hielt das wüste Gesehien an, manchmal sah man den kalten Glanz einer Leuchtpistole durch den häßlich schwarzen Rauch, und Nebelwolken schimmern, aber man konnte das Signal nicht hören.

Es war man nun schon den ganzen Tag ohne Verbindung nach vorne gewesen, denn die Nacht begann, und nun wurde der Feind keine Granaten anrührte, aber dafür wurden sie noch zahlreicher. Eine neue Patrouille wurde zum Bataillonsstabe ausgesandt. Es war sicher anzunehmen, daß auch das Bataillon alles tat, was in seinen Kräften stand, um die Verbindung mit dem nahen Regimentsstabe herzustellen. Warum dies nicht gelang, blieb unerklärlich. Jeder Mann der neuen Patrouille bekam eine Leuchte mit, die den Weg zu dem Bataillonsstabe nach den Angaben des Vermundeten weisen sollte. Nach einer Stunde lehrte ein Mann von dieser Nachtpatrouille mit allen Zeichen des Entsetzens und der Verzweiflung zurück. Er behauptete, so weit man aus seinen unklaren Reden entnehmen konnte, beim Bataillonsstabe gewesen zu sein. Dieser sei eingeschlossen, nur noch zwei Weine mit Eisenfäden ragten aus dem Trümmerhaufen hervor. Im ganzen Graben vorne sei kein Mensch mehr lebend.

Nun entschlossen sich der Regimentskommandeur und sein Adjutant selbst nach vorn zu kriechen, um sich vom Stande der Dinge nachsehen zu lassen. Sie bestanden nach Möglichkeit Fühlung miteinander nach Tragen, dem Kompass nach, dem Granatloch zu Granatloch durch den sprühenden Feindschuß. Es war ein Weg, um den Atem zu verlieren. Im Stille, wo der Feind dauernd ein konzentriertes Feuer hinrichtete, mußte man im Bogen kriechen, und es war leicht zu verstehen, wie auf solchen Umwegen auch der bestmögliche Botengänger die Richtung verlieren konnte. In vielen der Granatlöcher fand man Verbundene, die durch die unermüdlichen Gantistoffpatronen verwundet waren und ruhig darauf warteten, abgeholt zu werden. Auch zahlreiche Verwundete fand man, die gar nicht mehr wußten, ob sie rechts oder links, vorwärts oder rückwärts sollten, und denen man den Weg weisen konnte. Möglich glaubten der Oberst und sein Adjutant, daß ihre Sinne sie täuschen, denn es war ihnen, als ob sie durch das wahnwitzige Explosionsgeräusch hindurch die abgerissenen Klänge von Musik hörten. Auch Stimmen vernahm man lautes Gelächter, und das konnte man nicht im Zweifel sein, daß es satirische Stimmen waren. Man ging diesem Klänge nach und befand sich gleichfalls darauf im Bataillonsunterstand bei dem lustigen Major, der in seinem Erdloch einige seiner Leute verlammet hatte, die lauter guter Dinge waren und auf beiden Seiten lauten bis auf einen, der Wahnwortsprache spielte und den Major, der Witz erzählte. Die Ueberzeugung war nicht gering, und schließlich hätte man die merkwürdige Lage auf. Ein Gefreiter berichtete dem Grund der großen Lustigkeit. Er hatte eben in England den Grund der großen Lustigkeit, besonders Glückfall war, daß es sich um eine „Sutterkolonne“ handelte. Die Kerle haben hier nämlich etwas wenig Besondere gemut wie wir und sind blind in unsere Höfen gelassen. Er merke je geschminkt haben, hatten sie acht Körbe voll „Wurfbomben“ bei sich. Diesen Körbe haben wir ihnen abgenommen, und hier Oberst müssen wirklich mal versuchen, die Kerne sind nämlich gut. Den einen Körbchen haben wir ihnen gelassen, den sollten sie alleine füttern, denn zurückbringen können wir die Gefangenen in dem Trommelfeuer einfallen doch noch nicht.“ Der Oberst und sein Adjutant fanden auch, daß die englischen „Wurfbomben“ recht gut waren und was wichtig war, sie hatten festgestellt, daß der lustige Major die Stellung und seine Leute selbst in der Hand hatte und daß kein Grund zur Zurückziehung vorlag. Sie brauchten nachher ein Stunden, um von Granatloch zu Granatloch wieder zurück zum Regimentsunterstand zu kriechen. Dort fanden sie neun Gefechtsordnungen, die sich inzwischen eingeschoben hatten, um überzählige zu meiden, „dah vorne alles in Ordnung sei!“ (Kd.)

W. Schenckmann, Kriegsberichterstatter.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der amtliche türkische Bericht.
 WTB. Konstantinopel, 1. Oktober. Bericht des Hauptquartiers. Kaufkasusunt: Auf dem letzten Hügel hatte ein überraschender Angriff, den unsere Aufklärungs-patrouillen gegen feindliche Lager ausübten, Erfolg. Auf dem linken Hügel schlugen unsere Aufklärungs-patrouillen überlegene feindliche Streitkräfte, die sich näherten, zurück und erbeuteten eine Anzahl Waffen und Grabenkampfmittelzeuge.

Kein wichtiges Ereignis von den übrigen Fronten. Unsere an der galizischen Front kämpfenden in Truppen schlugen tapfer und nach einem erbitterten Kampfe, der den ganzen 30. September anbauerte, einen heftigen Angriff ab, den die Russen mit ganz kürzlich herangezogenen Kräften unternommen hatten. Es gelang den Russen anfangs, an zwei Stellen, einmal bei Koss Grobia und das andere mal nördlich von Malhom, in vorzupressende Teile unserer Gräben einzudringen. Sie wurden daraus infolge eines Gegenangriffes unserer Truppen geworfen, die unsere Stellungen vollständig von Feinde säuberten und ihm 80 Gefangene abnahmen. Dieser Angriff wurde vom Feinde, der ganz frühe Truppen herangezogen hatte, mit einer wichtigen Kraft ausgeführt. Die Lasten, daß er so abgefallen werden konnte, ist von besonderer Wichtigkeit.

Rußland: Luftangriff auf Sofia.
 WTB. Sofia, 1. Oktober. Eine amtliche Meldung bestätigt, daß das feindliche Flugzeug, welches heute früh Sofia überflog, abgefallen wurde und in der Nähe der Ortschaft Gebian abstürzte. Es handelt sich um einen französischen Doppeldecker, System Goubron, gesteuert von dem Franzosen Komabe, mit dem Erben Kannoowitsch als Beobachter. Beide Piloten blieben unversehrt und wurden gefangen genommen. Man stellte auf dem Flugzeuge mehr als 12 Säcke fest, die durch die Flugzeugabwärtung herbeigetragen worden waren. Die Flugzeug- und die Ausrüstung der vollständig zerstört ist, werden nach Sofia gebracht werden.

Eine Statistik der Zeppelinangriffe.
 a. B. in London, 1. Oktober. Eine zusammenfassende Statistik der Zahlen und Gegnisse der im Laufe des Krieges unternommenen deutschen Luftangriffe auf England gibt die „Times“ am 1. September 1918 die folgende Aufzählung: Bis zum 1. September 1918 wurden 191 Zeppelinangriffe auf England durchgeführt. In dem Jahre 1918 wurden 252 Menschen getötet und 758 verwundet. Verhältnismäßig die Lyser hat der letzte Angriff gefordert, bei dem acht amerikanischen Angaben in den Nächten vom 23. und 25. September 63 Menschen ums Leben kamen und 152 verletzt wurden.

In einer englischen Stadt nach dem letzten Zeppelinangriff.

WTB. London, 1. Sept. „Morning Post“ schreibt über den Luftangriff vom Montag: Deutsche Luftschiffe besuchten um Mitternacht eine Stadt in den nördlichen Midlands und verursachten beträchtlichen Schaden, ohne jedoch etwas von militärischer Bedeutung ausrichten zu können. Der Angriff begann um 12 1/2 Uhr und dauerte eine viertel Stunde. Die Zahl der abgeworfenen Bomben wird auf 12-20 geschätzt. Auswärtige waren in Tätigkeit. Die Häuser, die hauptsächlich betroffen wurden, hatten etwa eine englische Meile im Durchmesser. Hier wurden Häuser teils zerstört, teils schwer beschädigt. Die Verluste waren lang. Diese Stadt scheint am meisten gelitten zu haben. Die meisten Verluste an Menschenleben ereigneten sich in zwei Gruppen von Häusern, die von den Bomben offenbar direkt getroffen und so gut wie zerstört wurden. Von einem Häuserblock ist auf jedem Ende nur je ein halbes Haus stehen geblieben, während die dazwischen liegenden Häuser verschwunden sind. Der andere Häuserblock war in einer anderen Straße dicht dabei, und hieron steht nur noch eine Mauer. In diesen beiden Häuserblöcken sind 26 Personen getötet worden. In anderen Häusern haben ganze Familien schwer gelitten, obwohl sie nicht direkt getroffen wurden. In derselben Straße, in der einer der beiden erwähnten Häuserblöcke lag, aber auf der entgegengesetzten Seite, wurden die Dächer von 10 Häusern herabgeworfen. Die Dächer fielen ein und Türen und Fenster wurden durch die Kraft der Explosionen und durch Schrapnellplättchen eingeschlagen. In einer anderen Straße schlug ein Brandbombe durch das ganze Haus vom Dach bis in das Erdgeschoss, wo sie sich 8 Zoll tief einbrach. Ein Teil des Hauses wurde durch das Feuer zerstört.

Keine Vergeltung Amerikas für den englischen Postraub.

Der „Ain. Jg.“ wird aus New York telegraphiert: Vanling erklärte, die Regierung habe keine Möglichkeit, Vergeltung zu üben, wenn die britische Antwort in Sachen des Postraubs und bedauernd sei, wie dies geschieht werde.

Eine vernünftige englische Stimme.

WTB. London, 30. Septbr. Der Präsident des Local Government Board Walter Long erklärte in einer Rede, der Krieg könne durch bloße Gebietsabtretung oder Erzwangung von Gewendensabgängen nicht beendet werden. Er könne erst dann beendet werden, wenn die Grundlagen für einen Weltfrieden gelegt sein werden, der nicht nur einen Tag, ein Jahrzehnt oder eine Generation, sondern so lange dauern würde, daß die Welt sich von den Erschütterungen und Schrecknissen dieses Kampfes erholen könne. Weniger als das würde die Verbündeten nicht befriedigen, und die Regierungen der Verbündeten hätten nichts anderes im Sinne.

Ein vernünftiges Wort, das aber ganz anders klingt als die Vernichtungsprophezen der „Nation“ und anderer englischer Blätter. Daß die Regierungen der Entente nichts anderes im Sinne haben, als die Herbeiführung des Weltfriedens auch unter Verlust auf ihre Vernichtungs- und Kräfteverluste, müßten aber die führenden Staatsmänner der Verbündeten sich bewußt sein.

Küdstärke aller Kriegsgefangenen Deutschen aus Nordafrika nach Frankreich.

Die französische Regierung hat in einer amtlichen Mitteilung folgendes erklärt:
 Seit Anfang September sind den Militärbehörden in Marokko, Alger und Tunis die Befehle erteilt worden, damit alle deutschen Gefangenen nach Frankreich übergeführt werden. Von diesen sind 2500 schon eingetroffen oder werden vor dem 20. September eintreffen. Die zweite Hälfte wird sich zwischen dem 20. und 25. D. einfinden und in Frankreich am Ende des gleichen Monats ankommen. In diesem Zeitpunkt wird in Nordafrika kein deutscher Gefangener, weder ein Kriegsgefangener noch ein Zivilgefangener, weder in den Strafanstalten noch in den Lagern verbleiben.
 Angehörige dieser künftigen Erklärung der französischen Regierung besteht hier Zweifel daran, daß die Selbstensett unserer deutschen Landsleute in Afrika endlich abgeschlossen ist. Schon vorher war die größere Hälfte der deutschen Gefangenen in Nordafrika nach Frankreich zurückgeführt. Die deutsche Seeresverwaltung hat daraufhin angeordnet, daß die nach dem besetzten Russland vertriehen 10 000

Franzosen heimlich in deutsche Lager zurückgeführt werden, da der Zweck dieser Maßnahme erreicht ist.
 Patente, Briefe und Geldsendungen für deutsche Kriegsgefangene, die bis jetzt in Nordafrika waren, sind bis zu einem weiteren an das Bureau de renseignements ministerio de la guerre“ in Paris zu abstellen, das die Weiterleitung in die neuen Lager im europäischen Frankreich vorantreiben wird.

Nationale Befehle der französischen Gesellschaft nach Bourdon.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt folgende Meldung aus Paris: Die Rindhöfe, Erdhöfe und Klüfte von Frankreich liegen in einem gemeinsamen Schreiben das föderale Gefühl ab, nach dem Kriege eine nationale Befehle nach Bourdon zu übernehmen. Der Brief beginnt mit Erwähnung und Dank an Führer und Soldaten der französischen und verbündeten Armeen um mit der Versicherung der Jüdisheit auf den schließlichen Sieg. Ferner wird eine stützende Schilderung von den Leiden Frankreichs gegeben und heftig Einspruch erhoben gegen die deutschen Gräuelt, besonders gegen die Wegführung der Bevölkerung von Nordfrankreich.

Deutsches Reich.
 2 Eier für 3 Wochen.

WTB Berlin, 2. Oktober. Die Reichsregierung hat mit Genehmigung des Kriegsverordnungsamtes angeordnet, daß für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober 1918 an den verordnungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als zwei Eier abgegeben werden dürfen.

Seine über „Freie Bahn für alle Tüchtigen“.

a. B. Berlin, 2. Oktober. „Im B. T.“ kommt der sojald demokratische Landtagsabgeordnete Wolfgang Seine mit Bezug auf die letzte Kanzerrede zu der Feststellung, daß das Wort „Freie Bahn jedem Tüchtigen“ alles aber nur sehr wenig bedeuten könne. Er hält dafür, daß der Kanzler unbedingt von seiner Zurückhaltung abgeben müsse, und stellt dann als besonders wichtig folgende Forderungen auf: Es bleibt nichts übrig; an der Frage des Wahlrechtes kann man sich nicht vorbeibrücken; ein Staatsmann, in jeder Tüchtigkeit freie Bahn schaffen will, darf es nicht unüberdacht lassen, daß die herrschenden Parteien im preußischen Landtage das Wahlrecht, aus dem die ganze Misere folgt, als Ideal bezeichnen. Auch die Sprachunterdrückung gegenüber Polen, Litauen und Lithuanien, das Judentum müsse fallen. Sperrt man sich immer noch Ängstlich gegen die Beförderung erprobter Unteroffiziere ihrer Befähigung wegen, fragt man dabei immer noch nach dem zeitlichen Belohnungs oder Nichtbelohnungs, so ist das überhaupt eine Vorbereitung darauf, nachher in Friedenszeiten jedem Tüchtigen freie Bahn zu schaffen. Die ganze Berechnung einer gewissen Richtung gehe darauf hinaus, wenn das Frieden erreicht ist, die jetzige Reichsregierung anzulassen, sie hätte nicht genug erreicht und sie darüber zu Fall zu bringen. Nur der Reichstagsler werde sich halten, sagt Seine, dem beim Friedensschlüsse eine Parteigruppe zur Seite steht, die mit ihm die Verantwortung für den Frieden teilt und deshalb genötigt ist, ihn auch weiter zu führen. Seine schließt: Wie werden unsere Kaiser dienen, in des einen Hand die Keile, in der anderen das Schwert. Getan werden muß das Werk, ob mit diesem oder jenem Führer.

Dr. Carl Peters, der Begründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika, hat kürzlich seinen 60. Geburtstag in Bad Harzburg gefeiert.

Die Nationalliberalen gegen eine Vertagung des Reichstages vor Weihnachten.

a. B. Berlin, 30. September. In der nationalliberalen Fraktion besteht, wie die Berliner „Börsezeitung“ hört, eine einmütige Meinung darüber, daß eine Vertagung des Reichstages vor Weihnachten ausgeschlossen sein müsse.

Keine Verkehrshörung bei Einführung der Winterzeit.

a. B. Berlin, 1. Oktober. Wie die Eisenbahndirektion Berlin mittelt, hat sich der Eisenbahnverkehr in der heutigen Nacht ohne jede Störung abgelehrt. Die durch den Ubergang in die Winterzeit bedingten Fahrplanänderungen haben nirgends eine Verkehrshörung zur Folge gehabt.

Wasserstände.

Ort und Einheit	29. Sept.	1. Okt.	2. Okt.	3. Okt.
Stettin	29. Sept.	+ 2.02	+ 2.00	-
Mebra Obersee		+ 1.50	+ 1.48	-
Wesertales Obersee		+ 2.42	+ 2.46	-
Leine		0.08	+ 1.10	-
Erzth. Obersee	31. Sept.	+ 1.58	+ 1.60	-
Wesertales Obersee	29. Sept.	+ 2.36	+ 2.39	-
Wesertales Untersee		+ 1.00	+ 1.01	-
Wesertales Untersee		+ 0.71	+ 0.74	-
Wesertales Untersee		+ 1.42	+ 1.43	-
Wesertales Untersee		+ 0.11	+ 0.21	-

Wetterkarte Hamburg.

Wetterausblick für mehrere Tage im voraus.
 Unbest. Hochdruck mit zeitlich vorüberl.
 3. Okt.: Veränderl., ziemlich kühl.
 4. Okt.: Windig, teils sonnig, nachts kühl.
 6. Okt.: Windig, teils sonnig.
 7. Okt.: Windig, sonnig, frühzeitig Regen, mild.

Verantwortlich für den politischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den ökonomischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den kulturellen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den wissenschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den literarischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den sportlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den künstlerischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den technischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den medizinischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den juristischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den historischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den geographischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den ethnographischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den zoologischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den botanischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den mineralogischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den geologischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den meteorologischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den astronomischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den physikalischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den chemischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den mathematischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den philosophischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den theologischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den pädagogischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den juristischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den medizinischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den veterinärmedizinischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den pharmazeutischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den landwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den forstwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den fischereiwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den bergbauwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den gewerbewirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den handelswirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den bankwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den versicherungswirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den transportwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den telegraphischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den telephonischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den postwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den telegraphischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den telephonischen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.
 Verantwortlich für den postwirtschaftlichen Teil: Staatsrat Dr. G. v. Helldorf.

Niedrigherge Ostron-Azo Lampen
 Besonders schönes warmes Licht
 Kleines Form

Walhalla-Theater.
Der phänomenale neue Spielplan!
Gastspiel Grete Gallus.
In der Operetten-Burleske **„Die Zirkusmaus“.**
Ausschnitt aus dem Riesens-Variété-Programm.
12 Lorchs 12 die weltberühmten Ikarier.
Margarete Giltens Tauben-Dressur.
— Die einzig rechnende, musizierende Taube. —
Lola Söllhe, Anny Gölte, Musikal-Pierrotte, am hängenden Bambus.
Otto Mücke, der wirklich urkomische Gesangs-komiker.
Rubens, Transparentmaler in höchster Vollendung.
Mittwoch 4 Uhr:
I. Damen - Nachmittags - Vorstellung
(Kollektkränzen) mit besonders gewähltem reichhaltigen Spielplan. — Kinder haben keinen Zutritt.
Kleine Eintrittspreise.

Kohl's Bierstuben, Königstr. 4.
Joh. Franz Thilbes.
Angenehmes Verkehrslokal, gute Speisen,
Ausschank Rauchfuss, Goldhell und
St-Rufus-Bräu.

Deutsche Bierstuben.
Ludwig-Wucherer-Strasse 87 am Rossplatz.
Gut geheizte angenehme Räume,
Ausschank Rauchfuss Goldhell
St-Rufus-Bräu.

Die 45. ordentliche Generalversammlung der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik, zu welcher die Aktionäre hierdurch eingeladen werden, findet Sonnabend, den 28. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr, im Gasthof „Stadt Hamburg“ hierselbst statt.
Die Aktionäre unserer Gesellschaft, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit einem Nummernverzeichnis oder eine Bescheinigung der Reichsbank oder eines deutschen Notars über bei ihnen hinterlegte Aktien bis 25. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, während der regelmäßigen Geschäftsstunden ausser bei der Gesellschaftskasse in Halle-Cröllwitz bei Herrn H. F. Lehmann in Halle a. S. oder bei Herren Debrück Schickler & Co. in Berlin oder bei Herren Gebrüder Schickler in Berlin oder bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Abteilung Becker & Co. in Leipzig zu hinterlegen, wogegen die Ausbändigung der Eintrittskarten für die Generalversammlung geschieht.
Der gedruckte Rechenschaftsbericht kann bei den vorgenannten Stellen von heute ab in Empfang genommen werden.
Gegenstände der Tagesordnung:
1. Mitteilung des Geschäftsberichts und der Bilanz über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
4. Aufsichtsratswahl.
Halle a. S., den 30. September 1916
Der Aufsichtsrat
der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik.
Dr. Heinrich Lehmann, Vorsitzender.

An unsere geliebten Leser!
Das **Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch**
(Winterausgab. 1916/17)
ist wieder als Kriegsangabe mit der aberkürzten Eisenbahnkarte erschienen.
Wir stellen es unseren Lesern zum bisherigen Vorzugspreise von **15 Pfg.**,
Nichtbestellern für 20 Pfg. zur Verfügung. Bestellungen nehmen unsere sämtlichen Ausleger und Vertreter entgegen.
Unsere werthen Postbesteller bitten wir, das Fahrplanbuch gegen postfreie Einsendung von 25 Pfg. direkt von der Hauptgeschäftsstelle zu verlangen.
Der Verlag.

C. W. Trothe,
Poststrasse 10 Optisches Spezial-Institut
Telephon 2916. Geogr. 1816.
ZEISS PUNKTALGLÄSER
Funktionell abbildende Brillengläser.
Altes bikonvexes Brillenglas Neues Punktalglas von CARL ZEISS, Jena
0° 10° 20° 30°
Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Lichtstrahlung um 10°-20°-30° von der Achse
Verbesserte Augengläser.
Ausführliche Beschreibung kostenlos.

Apollo-Theater
Gastspiel des weltbek. und weltberühmten Oberbayerischen Bauerntheaters unter Leitung u. persönlicher Mitwirkung von **Frau Anna Dengg** Wwe. aus Tegernsee-Egern.
Heute 8.10: Einakter-Novitäten-Abend.
„Das Bügeleisen“ v. M. Neal u. M. Ferner.
„Der erste August“ v. Ludwig Thoma.
„Die Rosenkranz“ v. M. Neal u. M. Ferner.
Morgen Dienstag: „Räuberhut“.

Springliebende **Edel-Krebse**
Tafelkrebse Späht 13-14 Stk. Mittelkrebse 8-7 „ Zappenkrebse 4-5 „
officiert prompt lieferbar ab hier gegen Nachnahme.
Arthur Bodschiwina, Margaretena. Krebsseit, Geogr. 1851.

Stadt-Theater
Dienstag, den 3. Oktober 1916. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende n. 10 Uhr.
Zum zweiten Male: **Auferstehung** von Fr. J. Engel.
Mittwoch: Wiener Blut.

Vorträge
des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft
zur Einführung in die von ihm veranstaltete **Ausstellung Nahrungsmittel**
vom 6.—15. Oktober in der „Loge zu den fünf Türmen“, Albrechtstrasse 6.
Die Vorträge finden in der Aula der Universität statt.
1. Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Prof. Dr. Abderhalden: Der Kreislauf der Stoffe und der Energie in der Natur. Die Herkunft unserer Nahrungstoffe. (Zugleich Einführung in das in der Ausstellung Gebotene).
2. Montag, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Prof. Dr. Hildebrand: Die Ernährungsfrage im 3. Kriegsjahre.
3. Mittwoch, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Geh.-Rat Prof. Dr. Finger: Organisation der Lebensmittelversorgung.
Alle drei Vorträge sind für die Mitglieder des Bundes unentgeltlich. Für Nichtmitglieder kostet der einzelne Vortrag **50 Pfg.**

Schneiderei nach Favorit!
Aus der jahrelangen Erfahrung von Millionen wendet sich dieser gute Rat an die deutsche Frauenwelt. Wer geschmackvolle, preiswerte und tadelloser passende Kleidung wünscht, dem werden das beliebte Favorit-Moden-Album (Preis 50 Pf.) und die Favorit-Schnittmuster kostenlos zugesandt.
W. F. Wolmar, Gr. Ulrichstr. 7-8.
Für die neue Wohnung! **Wandspiegel**
mit weissen oder braunen Rahmen, grosse Auswahl
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90,
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Der
Kriegs-Atlas
enthält in vorzüglicher sechsfarb. Ausführung **10 Karten**
schmückend-kräftige Kriegsschauplätze.
Er kostet nur **1.50 Mk.**
Zu beziehen in der Geschäftsstelle d. Sächsisch-Zeitungs-Halle a. S.

Unterricht.
Prof. Zanders höhere Privat-Knabenschule.
Halle a. S., Friedrichstr. 24. — Telephon 2686.
Sexta bis einschliesslich Untersekunda. Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Beginn am 12. Oktober d. J. Prospekt.

Dr. Harang's Anstalt,
Halle a. S., Robert-Franke-Strasse 1.
befeht seit 52 Jahren. Seit 1909 befinden genau 910 Schüler. Das sind jährlich 57, nämlich: 136 Unter-, 163 Ober- u. Unterprima, 167 Ober- und Untertertia, 255 Einzeltage und 86 für V- u. II. — Im Jahre 1916 beendeten 20 Einzeltage! Fernruf 1115.
Schülerheim — Veriagt.

Chemie-Schule für Damen
Rauscherstr. 10, Halle a. S.
Institut Boltz Hmenau i. Thür.
Rauscherstr. 10, Halle a. S.

Vermietungen.
Hochherrsch. III. Etage
per 1. 4. zu vermieten. Die seit 12 Jahren von Herrn Major Franke innegehabte Wohnung befiht aus 7 Zimmern, Kabinenkammer, reichlich Zubehör, Balkon. Zu erfragen
L. Otto Schultz, Magdeburgerstr. 7.

An der Pauluskirche Kaiserplatz 13
ist eine herrlich. 1. Etage — 8 Zimmer, Dielen, Bad, Zentralheizung, Warmwasserheizung, elektr. Licht zum 1. April 1917 zu vermieten.
Näheres bezieht Erdgeschoss, 1.

Friedrichstrasse 12
Wohnung 700 Mk. per 1. 10. z. verm. Fern- und Näheres, wenn II. Etage z. erfragen
Utesstrasse 4 pt.
7 Zimmer-Wohnung, neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten.
Näheres Mühlenweg 44.

Marienstr. 20,
herrlich. 5 Zim.-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, sofort od. spät. zu vermieten. Auskunf. Magdeburgerstrasse 55 part.

6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Bienenkorb, reichl. Zubehör, gr. Balk. mit schön. Ausst. u. d. Gart. d. Grund. Züftung, p. 1. 4. 17. v. vorn.
Ernst Holmeister, Lindenstrasse 13, part.

Blücherstr. 14, 1.
Größe herrlich. 6-Zim.-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. April 1917 zu vermieten. Beheizungs 11-1 und 5-6 Uhr. Näheres Erdgeschoss.

Laurentiusstrasse 1.
5-Zimmerwohnung, r. Zubeh. 1. 4. 17. Gas, Zentralh. Fern- u. Stadtl. III.

Herrlichste Wohnung Poststr. 12, II.
ist das Erbgut eines herrlich. aus 7 Zimmern, Bad, Gartenhof und Zubehör, zum 1. April 1917 zu vermieten. Beheizungs von 11-1 und 5-6 Uhr.

Da ich mein Geschäft in den nächsten Tagen schliesse, bitte ich um **Abholung der Reparaturen.**
Erich Heine, Juwelier,
Gr. Ulrichstr. 35.

Lebendfrische Seefische
treffen ein.
Nordsee
Gr. Ulrichstr. 58.
Angelschellfisch, klein, Angelschellfisch, groß, Mittelschollen, große Schollen, Kabeljau o. Skopi.
Große Sendung Schweinsfisch
sehr preiswert.
Kleine Fettserringe, 3. Marineren, 1 Pfd. 95 Pfg.
Serringsmilch und -Rogen 1/2 Pfund 25 Pfg.